PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

№ 41 (45) | Sonnabend, 19. Mai 1956 | Preis 20 Kop.

Erklärung der Regierung der UdSSR zur Abrüstungsfrage

Heute geben es alle zu, daß in letzter Zeit eine Milderung der Spannung in den internationalen Beziehungen eingetreten ist. Die Kriegsherde, die noch unlängst sich in einen neuen Weltkrieg zu verwandeln drohten, sind gelöscht. Auch in der Regelung einiger ungelöster politischer Probleme in Asien und Europa sind bestimmte Resultate erzielt, und zwar durch Verhandlungen zwischen den daran interessierten Staaten.

In letzter Zeit haben sich die Verbindungen zwischen den Staaten bedeutend erweitert, Zusammenkünfte und Kontakte zwischen den Staatsmännern der Großmächte finden von neuem statt. Während dieser Zusammenkünfte werden wichtige internationale Probleme erörtert, darunter auch Fragen, über welche die Meinungen auseinandergehen; die Suche nach Wegen zur Übereinstimmung der Standpunkte und Positionen der Staaten mit verschiedener Staatsordnung hat sich verstärkt.

In allen Ländern festigen sich die Positionen der Anhänger der internationalen Zusammenarbeit. Eine weite Friedenszone ist entstanden, zu der große und kleine Staaten mit der Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs gehören.

All das hat zur Milderung der internationalen Spannung, zur Festigung des Friedens beigetragen. Das ist nicht nur ein Ergebnis der Tätigkeit der Regierungen. Hier haben das Anwachsen der Kräfte der Völker und ihr Streben nach Frieden, nach friedlichem Zusammenleben der Staaten ihren gewaltigen Einfluß ausgeübt. Darin besteht das wichtige Ergebnis vieler Bemühungen der Völker, den Frieden zu festigen, die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit in den Interessen des friedlichen Aufbaus und Aufstiegs des Wohlstandes der Völker zu sichern.

Man darf sich jedoch mit dem schon Erreichten nicht zufrieden geben. Die Spannung in den internationalen Beziehungen ist nicht beseitigt, das in den Beziehungen zwischen den Staaten nötige Vertrauen ist noch nicht geschaffen, und die Aggressivkräfte einiger Staaten versuchen ihre alte, den Interessen des Friedens feindliche Politik durchzuführen.

Das Haupthindernis auf dem Weg zur weiteren Milderung der internationalen Spannung ist das andauernde Wettrüsten. Trotz der unbestreitbaren Verbesserung der Weltlage, die in letzter Zeit erzielt wurde, unterhalten die Staaten immer noch aufgebauschte Streitkräfte. Die Anhäufung von Vorräten an Atom- und Wasserstoffbomben wird fortgesetzt. Millionen junger Menschen sind unter Gewehr gestellt, von friedlicher, schöpferischer Arbeit losgerissen.

An der Fortsetzung des Wettrüstens, am Anwachsen des Militarismus sind die einflußreichen Kreise, vor allem die Monopole interessiert, die sich mit der Waffenproduktion beschäftigen und riesige Profite von den Waffenlieferungen gewinnen. Gerade diese Aggressivkreise, die in einigen Ländern großen Einfluß ausüben, sind jetzt bestrebt, die weitere Entspannung in den internationalen Beziehungen zu verhindern, die Kriegskonjunktur, die künstlich aufgeschraubt wird, zu erhalten.

Mit den Umtrieben dieser Kreise ist die Fortsetzung der Maßnahmen des „kalten Kriegs" verbunden, wie Schaffung und Erweiterung aggressiver Militärgruppierungen in einigen Gebieten der Welt, Organisierung von Militärstützpunkten auf fremden Territorien, Aufblähen der Militärbudgets.

Diese Lage sichert den Großmonopolen natürlich unerhörte Profite, doch ist sie mit den Lebensinteressen der Werktätigen unvereinbar. Die gegenwärtig maßlos aufgeblähten Militärbudgets der kapitalistischen Staaten bedeuten hohe Steuern von Lohn und Einkünfte der Werktätigen, weiteren Aufstieg der Preise für Massengebrauchsgüter, Verschlechterung der Lebensbedingungen der Volksmassen. Je mehr Mittel für das Wettrüsten verwendet werden, desto weniger Mittel bleiben für den friedlichen Aufbau, die Entwicklung der Ökonomik, für Zwecke der Volksbildung und des Gesundheitsschutzes, für Hilfeleistung an schwachentwickelte Länder und Gebiete.

Die Völker können sich mit dieser Lage nicht abfinden, die durch das Anwachsen der ihnen aufgehaltenen Bürde des ungeheuerlich aufgeblähten Militarismus hervorgerufen ist.

Wenn aber nicht friedliche Bedürfnisse, sondern das Wettrüsten zur Grundlage der ökonomischen Entwicklung wird, wenn immer mehr materielle Werte von den aufgebauschten Streitkräften der Staaten verschlungen und Milliardensummen jährlich nur dazu ausgegeben werden, um die erst gestern hergestellten, doch heute schon veralteten Rüstungen durch neue zu ersetzen, so fußt eine derartige Ökonomik auf wankender unzuverlässiger Grundlage. Sie droht mit gefährlicher Unstabilität, ökonomischer Katastrophe.

Wie bekannt, führte das Wettrüsten in der Vergangenheit letzten Endes zum Krieg. Davon spricht die Erfahrung des ersten sowie auch des zweiten Weltkriegs. Die Völker haben an sich selbst die Bürde dieser Kriege verspürt.

Die jetzt bestehende Lage verlangt von den Völkern und Regierungen, die für das Schicksal ihrer Staaten verantwortlich sind, daß tatkräftige Maßnahmen zur Einstellung des Wettrüstens, zur Verhütung der Möglichkeit des Ausbruchs eines neuen Krieges getroffen werden. Die weitere Verbesserung der Weltlage kann und muß vor allem auf den Wegen der Abrüstung, auf den Wegen der Durchführung wirksamer, auf die Abrüstung gerichteter Maßnahmen erzielt werden. Was die Sowjetunion betrifft, so hat sie sofort nach Beendigung des zweiten Weltkrieges eine Reihe von Maßnahmen zur entschiedenen Verringerung ihrer Streitkräfte der Kriegszeit durchgeführt und 33 Jahrgänge aus der Sowjetarmee demobilisiert.

Außerdem hat die Sowjetunion während aller Nachkriegsjahre ständig in der Organisation der Vereinigten Nationen für den Abschluß eines internationalen Abkommens über die Abrüstungsfrage gekämpft und zu diesem Zweck entsprechende Vorschläge eingereicht.

Laut Vorschlag der Sowjetunion hat die Vollversammlung der UN schon 1946 einen Beschluß über die allgemeine Verringerung der Rüstungen und das Verbot der Atomwaffe angenommen. Jedoch ist dieser Beschluß bis heute noch nicht praktisch verwirklicht worden. Als es zur Ausarbeitung konkreter Maßnahmen zur Durchführung dieses Beschlusses kam, begannen die Westmächte verschiedene Einsprüche zu erheben.

(Fortsetzung siehe S. 2)

Brigade Graf sicherte Erfolg

Am 14. Mai hat die 16. Traktorenbrigade der Serebropolskaja-MTS (Brigadier Reinhold Graf) die Frühjahrsaussaat vollendet. Sie hat nicht nur der Hektarenzahl sondern auch der Qualität größte Beachtung geschenkt und deshalb für 5 Tage die rote Rayonwanderfahne errungen. Von bester Seite haben sich die Brigademitglieder A. Maushilewski, J. Petrenko, Susanne Schitz und Elsa Kinderknecht erwiesen.

Die Brigade wurde während der Aussaat sehr gut vom Kolchosvorsitzenden Bisempaew und Feldbrigadier Gusganow unterstützt. Der Konsumverein zu Serebropolje organisierte einen Wanderkaufladen und versorgte tagtäglich die Mechanisatoren mit Seife, Tabak, Wurst, Konserven u. a. Auch die politische und kulturelle Betreuung im Feldstandort war gut. Für die neue Staatsanleihe zeichneten alle Mitglieder der Brigade.

Heinrich ZORN.

Verpflichtungen vorfristig erfüllt

Die 3. Brigade des Budjonny-Kolchos, Rayon Salessowo, mit Brigadier Karl Root an der Spitze hat den Aussaatplan von Getreidekulturen in 6 Tagen erfüllt. Die Brigade hatte die Verpflichtung übernommen, in 8 Tagen die Saat zu beenden.

Brigadier Root ist ständig bei den Arbeitern auf dem Felde. Alltäglich werden die Resultate jeder Gruppe besprochen, um noch höhere Arbeitsleistung der Brigade zu erzielen.

Progressiv steigt die Leistung der Traktoristen Philip Spaar, Michail Kostin und Heinrich Seifert, die die Arbeitsnorm mit 130-170 Prozent erfüllen. Die Säer Elsa Stark und Viktor Dürung erfüllen ihre Aufgaben mit 130-150 Prozent.

Die Brigade Root erhielt die rote Wanderfahne. Die Mitglieder der Brigade sorgen für hohe Qualität ihrer Arbeit und lassen in keinem Falle Brack zu. Schon jetzt werden hier Maßnahmen getroffen, um sorgfältige Pflege der Kulturen durchführen zu können.

Das Feldlager ist mit Porträts, Losungen und Zeitungsvitrinen ausgestattet. Regelmäßig werden Kampfblätter herausgegeben, die die Arbeit jeder Gruppe und einzelner Kollektivisten beleuchten.

Gemeinsame Kost ist gut organisiert und die Köchin Lyda Winter ist stolz darauf, wenn die Mechanisatoren ihr Dank sagen für die schmackhafte Speise. Nach bequemer Ruhe und guter Speise geht die Arbeit besser vorwärts.

Michael ORT.

Schmakowo,
Rayon Salessowo.

Mit großer Begeisterung beteiligten sich an der Zeichnung der neuen Staatsanleihe der Entwicklung der Volkswirtschaft Arbeiter und Angestellte der Toptschichinskaja-MTS. Sie haben insgesamt 272 000 Rubel gezeichnet.

Unser Bild: Mitglied des Gewerkschaftskomitees Dragalin nimmt die Unterschrift des Schlossers Nikolai Kiselew entgegen, der die Anleihe für 750 Rubel, seinen vollen Monatsverdienst, zeichnete. Daneben (von rechts) Dreher Alexander Rupp und Kombineführer Viktor Eller, die auch für ihren Monatsverdienst zeichneten.

Foto: A. Emich.

Ruhm den Bestarbeitern!

Die Mechanisatoren der Orlowskaja MTS, Rayon Snamenka, und die Kollektivisten der Kolchose ihrer Zone haben während der Früjahrsbestellung mit großem Arbeitsenthusiasmus gearbeitet.

Im Lenin-Kolchos hat das Aggregat des Traktoristen Johann Schmidt, wo Kornelius Penner als Säer, Franz Sawadsky als Kontrolleur, Andreas Nießen und Abram Dick als Windeaufseher, Lisa Berg und Frida Neuberger als Überträger des Meßdrahts sind, bei der Welschkornaussaat nach dem Quadratnestverfahren vom 1. bis 10. Mai täglich 25,5 Hektar bestellt und somit die Norm zu 210 Prozent erfüllt. Am 11. Mai bestellten sie 32 Hektar.

In diesem Aggregat hat man den Zeitaufwand zum Übertragen des Meßdrahts auf 1—1,25 Minuten gebracht.

In diesem Kolchos hat das Aggregat des Traktoristen Jakob Isaak mit 2 gepaarten Sämaschinen täglich die Norm zu 200—210 Prozent erfüllt. Einmütig arbeiteten der Säer Andreas Funk, die Kontrolleure Peter Isaak und Hans Artur, die Windeaufseher Abraham Fast, Roman Krauser und Johann Petkau sowie die Meßdrahtüberträger Johann Isaak, Marie Albrecht, Katharine Friesen und Serge Ball.

Im Engels-Kolchos hat das Aggregat des Traktoristen Petr Fedunin mit dem Säer Andreas Uhruh, den Windeaufsehern Jakob Reger und Else Berg, dem Kontrolleur Else Enns und den Meßdrahtüberträgern Andreas und Marie Friesen mit einer zum Quadratnestsäen eingerichteten Drillmaschine täglich 2 Normen erfüllt.

Im Thälmann-Kolchos hat das Aggregat des Traktoristen Karl Kanke mit dem Säer Wilhelm Hübert, dem Kontrolleur Jakob Tenschritt, den Windeaufsehern David Fast und Sina Siebert, den Meßdrahtüberträgern Sina Kanke und Helene Friesen während der Welschkornaussaat täglich 200—240 Prozent erzielt.

Ruhm den Schaffenden auf dem Lande, den Bestarbeitern der Früjahrsbestellung, die mit hohem Pflichtgefühle in der Tat für die Erfüllung der Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU kämpfen, die Grundlage für einen hohen Ernteertrag an Welschkorn legen und so zum Aufstieg der Viehzucht und der Steigerung seiner Produktivität beitragen.

PRITSCHINENKO.

Kartoffelstecken in Gefahr

Im Rayon Pospelicha müssen laut Plan in diesem Jahr 600 Hektar mit Kartoffeln bestellt werden. Dazu sind 14 000 Zentner Saatkartoffeln nötig. Im Herbst wurden aber nur 2 150 Zentner eingeschüttet, d. h. 15 Prozent des nötigen Saatguts. Die Kolchose wurden beauftragt, in den Bergrayons Soloneschnoje, Tscharyschskoje u. a. das Saatgut zu beschaffen, doch das wurde nicht gemacht, auch bei den Kollektivisten wurden keine Kartoffeln eingekauft.

Bis zum 13. Mai waren erst 142 Hektar mit Kartoffeln bestellt. Damit will man sich begnügen, da es im Rayon angeblich keine Saatkartoffeln gäbe.

Andreas KRAMER.

IM GAUEXEKUTIVKOMITEE UND GAUKOMITEE DER KPdSU

ÜBER DIE ENTFALTUNG DES SOZIALISTISCHEN WETTBEWERBS UNTER DEN HIRTEN DER KOLCHOSE UND SOWCHOSE DES GAUS FÜR DIE STEIGERUNG DER PRODUKTIVITÄT DER VIEHZUCHT IN DER WEIDEPERIODE 1956

Das Büro des Gaukomitees der KPdSU und das Exekutivkomitee des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen billigten die Initiative einer Gruppe von Hirten, die am Gauseminar teilnahmen und sich an alle Viehwärter-Hirten der Kolchose und Sowchose des Gaus mit dem Vorschlag über die Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs für Steigerung der Produktivität der Viehzucht in der Weideperiode 1956 gewandt haben.

Das Büro des Gaukomitees der KPdSU und das Gauexekutivkomitee haben das Gebietskomitee der KPdSU und das Gebietsexekutivkomitee zu Gorno-Altaisk, die Rayonparteiorganisationen und Rayonexekutivkomitees verpflichtet, im Mai 1956 Rayonberatungen der Hirten durchzuführen, wo die Maßnahmen zur Vergrößerung der Milchproduktion in der Weideperiode zu erörtern sind. Der sozialistische Wettbewerb ist unter den Hirten breit zu entfalten. Für jeden Kolchos, Sowchos, für jede Herde müssen konkrete sozialistische Verpflichtungen übernommen werden.

Die Direktoren der MTS und Sowchose, die Kolchosvorstände, Sekretäre der Grundparteiorganisationen sind verpflichtet, den Hirten allseitige Hilfe bei der Erfüllung der angenommenen Verpflichtungen zu erweisen, ihnen die erforderlichen Verhältnisse zu schaffen, ihnen Aufmerksamkeit und Fürsorge angedeihen zu lassen. Es wird vorgeschlagen, in der Sommerperiode die kulturelle Betreuung der Hirten zu organisieren sowie den Handel mit den unentbehrlichsten Gebrauchswaren.

Den Kolchosvorständen wird empfohlen, ein System zusätzlicher Arbeitsentlohnung der Hirten auszuarbeiten und einzuführen, die von der Produktion von Viehzuchtprodukten und Übererfüllung der Planauflagen direkt abhängig zu machen ist; spezielle Geldmittel zur Aufmunterung der besten Hirten zu bewilligen; die Hirten mit Regenmänteln und Schuhwerk zu versorgen; in Kolchosen und Sowchosen breit das Elektroweiden anzuwenden, vor allem beim Abweiden von zu Grünfutter gesätem Welschkorn und anderen gesäten Weiden.

Zur Aufmunterung der Hirten, die Höchstkennziffern im sozialistischen Gauwettbewerb erzielen, sind 70 Prämien festgesetzt, darunter:

10 erste Prämien zu 1 200 Rubel jede,
25 zweite Prämien zu 600 Rubel jede,
35 dritte Prämien zu 350 Rubel jede.

Die Prämien werden in der Form von wertvollen Geschenken verabreicht werden.

Es ist vorgesehen, die Bilanz des sozialistischen Wettbewerbs der Hirten nach dem Stand zum 1. Oktober 1956 zu ziehen.

Erklärung der Regierung der UdSSR zur Abrüstungsfrage

(Von der Seite 1 fortgesetzt)

Die Sowjetregierung war und ist der Meinung, daß die Lösung des Abrüstungsproblems das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffen und eine entschiedene Verringerung der herkömmlichen Waffen und des Bestandes der Streitkräfte sichern muß. Sie kämpfte immer dafür, daß all diese Maßnahmen von den Staaten unter entsprechender internationaler Kontrolle durchgeführt werden. Die Sowjetregierung hat vorgeschlagen, eine internationale Kontrolle auf allen großen Flugplätzen, Eisenbahnknoten, in Häfen, wichtigen Knoten von Chausseewegen einzustellen, um die Möglichkeit zu haben, einen unerwarteten Überfall des Aggressors zu verhüten.

Mit Berücksichtigung dessen, daß unter den jetzigen Bedingungen der Atomkrieg die größte Gefahr für die Völker darstellt, mißt die Sowjetregierung dem Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffe die wichtigste Bedeutung bei. Gerade deshalb schlugen und schlagen wir vor, unverzüglich einen Beschluß über das absolute Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffen anzunehmen sowie über die Einstellung ihrer Produktion und über die Vernichtung der vorhandenen Vorräte dieser Waffen, damit die große Entdeckung der Menschheit, die Atomenergie, ausschließlich friedlichen Zwecken dienen wird. Dieser sowjetische Vorschlag stieß auf Einwände seitens der USA und anderer Westmächte. Diese Einwürfe wurden immer wieder von neuem unter dem Vorwand vorgebracht, als ob es nicht gelänge, über die Festsetzung einer internationalen Kontrolle einig zu werden.

Bekanntlich hat sich die Sowjetunion nicht auf die Einreichung des Vorschlags über vollständiges und unbedingtes Verbot der Atomwaffe mit ihrer Beseitigung aus den Rüstungen der Staaten beschränkt. Angesichts dessen, daß die USA und andere Westmächte nicht gewillt sind, diesen Weg zu betreten, schlug die Regierung der UdSSR vor, wenigstens den ersten Schritt in dieser Richtung zu unternehmen. Die Sowjetregierung brachte den Vorschlag ein, daß die Großmächte feierlich erklären, die Atomwaffe nicht anzuwenden und von ihrer Anwendung Abstand zu nehmen. Die Übernahme einer derartigen Verpflichtuhg durch die Großmächte würde eine moralpolitische Verurteilung der Atomwaffe bedeuten. Diese Verpflichtung könnte ohne jegliche Verzögerung übernommen werden und würde gewiß eine wichtige Rolle in der Beseitigung der Gefahr eines Atomkriegs spielen.

Diese Vorschläge der Sowjetunion, die die volle Unterstützung seitens Chinas, Polens, der Tschechoslowakei und der anderen Länder der Volksdemokratie sowie seitens einer Reihe anderer Staaten fanden, entsprachen dem nach dem ersten Weltkrieg von vielen Staaten abgeschlossenen bekannten internationalen Abkommen über den Verzicht auf Anwendung der chemischen und bakteriologischen Waffe, was bekanntlich eine positive Rolle spielte und einen hemmenden Einfluß hinsichtlich der Anwendung dieser Waffenarten ausübte. Zweifellos entspricht der Verzicht auf Ausnutzung der Atomwaffen den Interessen aller Völker, wobei die Übernahme einer solchen Verpflichtung durch die Staaten, vor allem durch die Großmächte, eine Verbesserung der Weltlage herbeiführen würde. Die Westmächte gingen jedoch auch auf diesen Vorschlag nicht ein, obwohl sie sich in diesem Fall nicht auf die Schwierigkeiten der Errichtung einer internationalen Kontrolle berufen konnten, da es sich ja nur um eine moralpolitische Verurteilung handelte und darum, ohne weiteren Verschub ein erstes gegen den Atomkrieg gerichtetes Abkommen seitens der Großmächte zu erzielen.

All das beweist, daß die Sowjetunion eine unverzügliche Lösung der Frage über das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffe und die sofortige Durchführung der ersten diesbezüglichen Maßnahmen anstrebte und anstrebt.

Infolge der von den USA und ihren Partnern bezogenen negativen Stellung konnten dergleichen Übereinkommen bisher nicht erzielt werden.

Die Westmächte weigerten sich, auf das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffe einzugehen, indem sie darauf hinwiesen, daß die Sowjetunion in den herkömmlichen Rüstungen einen Vorsprung habe und daß die Westmächte sich nur nach einer bedeutenden Kürzung der herkömmlichen Rüstungen zum Verbot der Atomwaffe bereit erklären können. Zu diesem Zweck brachten sie einen Vorschlag über die Festsetzung von Höchstniveaus der Streitkräfte der fünf Großmächte, und zwar: für die UdSSR, die USA und China — von 1 bis 1,5 Millionen, für England und Frankreich zu je 650 tausend Mann. Um die Lösung der Abrüstungsfragen nicht zu verzögern und einige wichtige Erfolge in der Einstellung des Wettrüstens zu erzielen, gab die Sowjetunion ihre Einwilligung zu diesen Vorschlägen der Westmächte. Es schien, als ob nun ein konkretes Übereinkommen erreichbar wäre. Es kam jedoch anders. Kaum hatte sich die Sowjetunion mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, so begannen die Westmächte, sich davon loszusagen und alles mögliche vorzuschützen, um ihren eigenen Vorschlag einzusargen.

Im Herbst des vergangenen Jahres wurde während der Genfer Konferenz der Außenminister der vier Großmächte seitens der Westmächte vorgeschlagen, in der Lösung der Abrüstungsfrage mit der Herabsetzung der herkömmlichen Rüstungen zu beginnen und dieses Problem nicht mit dem Verbot der Atomwaffe in Verbindung zu bringen. So lautete der englische Vorschlag. Denselben Vorschlag brachte der englische Außenminister im Februar des laufenden Jahres auch im Unterhaus zum Ausdruck. Die Sowjetunion erklärte sich auch mit diesem Vorschlag einverstanden.

Als das Unterkomitee der UN für Abrüstung vor zwei Monaten in London zusammentrat, unterbreitete die Sowjetunion ihm einen Plan der Verringerung der herkömmlichen Rüstungen und des Bestandes der Streitkräfte, der noch vor Abschluß eines Übereinkommens bezüglich der Atomwaffe hätte verwirklicht werden können, da die Stellungsdifferenzen zwischen der Sowjetunion und den Westmächten in der Frage des Atomwaffenverbots das Haupthindernis auf dem Wege zu einem Einverständnis geworden waren. Doch auch dieser Vorschlag der Sowjetunion stieß auf den Widerstand der Westmächte. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Westmächte von der Vordringlichkeit der Verringerung herkömmlicher Rüstungen nur solange gesprochen hatten, wie sie meinten, daß die UdSSR solch einen Vorschlag ablehnen würde. Kaum hatten wir einen konkreten Plan der Verringerung herkömmlicher Rüstungen vorgelegt, so traten die Westmächte, darunter auch England, das diesen Vorschlag früher eingebracht hatte, zurück und entsagten sich von der Annahme von Vorschlägen, welche die Verwirklichung dieser Maßnahmen bezweckten. Jetzt behaupteten sie, daß die Frage über Verringerung der herkömmlichen Rüstungen nicht vor der Lösung der Frage der Atomwaffe erörtert werden könne. Sie gerieten in Widerspurch zu dem, was sie erst gestern behaupteten. Somit ist die Abrüstungsfrage wieder in den Hexenkreis geraten, wobei weder die Lösung der Frage des Verbots der Atomwaffe, noch die Verringerung der herkömmlichen Rüstungen und der Streitkräfte vom Fleck kommen.

Angesichts all dessen nimmt die Fruchtlosigkeit der ganzen Arbeit des Unterkomitees der UN für Abrüstung nicht Wunder. Dem Unterkomitee wurde bei seiner Gründung die vielversprechende Bezeichnung eines Unterkomitees für Abrüstung verliehen. In Wirklichkeit ist es ein bloßer Deckmantel für die Wettrüstungen geworden. Klar ist auch, wer die Verantwortung dafür trägt.

Jetzt werden immer neue Vorwände erfunden, die die Arbeit des Unterkomitees für Abrüstung auf alles mögliche, nur nicht auf die Einstellung des Wettrüstens, die Verringerung der Rüstungen lenken sollen. Es wird beispielsweise nicht wenig davon gesprochen, daß die Einstellung des Wettrüstens vorzeitig sei, da eine ganze Reihe politischer Probleme ungeregelt sind. Dabei behauptet man offen, daß die Einstellung des Wettrüstens ohne vorherige Regelung der deutschen Frage sowie der Probleme des Nahen, Mittleren und des Fernen Ostens unmöglich sei. Selbstverständlich ist die Sowjetunion bereit, die Regelung dieser sowie anderer politischer Probleme auch weiterhin aktiv zu fördern. Und nicht die Sowjetunion trägt die Schuld, daß das deutsche sowie eine Reihe anderer internationaler Probleme noch nicht geregelt sind. Wenn die Westmächte bei solcher Lage der Dinge die Lösung des Abrüstungsproblems von der Regelung der deutschen Frage abhängig machen und dabei schon an die Wiederherstellung des Militarismus in Westdeutschland gegangen sind, so beweist das, daß man die Deutschlandfrage künstlich zu einem Feilschobjekt macht mit der Absicht, in der Verwirklichung der Pläne der Wiedergeburt des deutschen Militarismus und in dem Anschluß des vereinigten Deutschlands an die Militärblocks der Westmächte freies Spiel zu haben.

Es ist klar, daß solch eine Stellungnahme weder die Lösung des deutschen Problems, noch die Einstellung des Wettrüstens begünstigen kann.

Viel wird von den sogenannten Luftfotoaufnahmen gesprochen, woran bekanntlich einige Spionagedienste interessiert sind. Doch ist es ja klar, daß all diese Luftfotoaufnahmen absolut nichts mit der Verringerung der Rüstungen und der Einführung einer Kontrolle der Rüstungsverringerung zu tun haben. Sie vermögen im Gegenteil, nur die Befürchtungen der Völker hinsichtlich der Pläne aggressiver Kreise zu stärken und eine weitere Steigerung des Wettrüstens herbeizuführen.

Die Fruchtlosigkeit der Arbeit des Unterkomitees für Abrüstung der UN ist nicht zuletzt mit der Tatsache verbunden, daß alle Teilnehmer des Unterkomitees außer der UdSSR aktive Mitglieder des Atlantischen Blocks sind. Wie die in der letzten Zeit durchgeführten Sitzungen des Rates des Atlantischen Blocks in Paris gezeigt haben, verabreden sich die Hauptteilnehmer dieses Blocks, keine Abrüstung zuzulassen, die Atomwaffe in die Aufrüstung der Armeen dieses Blocks aufzunehmen und Maßnahmen zur weiteren Aufrüstung zu treffen. Es ist klar, daß die Staaten des Atlantischen Blocks, die eine solche Politik in der Tat durchführen, ihre Aufgaben im Unterkomitee für Abrüstung darin sehen, diese Politik zu bemänteln und gleichzeitig kein Übereinkommen der Staaten über die Frage der Abrüstung zuzulassen. Deshalb dreht sich im Unterkomitee alles im Leerlauf, und die Abrüstugsfragen bleiben auf dem toten Punkt.

Die Sowjetregierung hält es für zeitgemäß, daß die Kommission der UN für Abrüstung die Arbeitsresultate des genannten Unterkomitees überprüft und weitgehend veröffentlicht, damit es allen klar wird, wer die Einstellung des Wettrüstens fördert und wer es hemmt, und Wege zur praktischen Durchführung der vor 10 Jahren angenommenen Beschlüsse der Vollversammlung hinsichtlich der Abrüstung vormerken muß.

Die bestehende Sachlage auf dem Gebiet der Abrüstung entspricht weder dem heutigen Zustand der internationalen Beziehungen, noch den Forderungen der Völker, die zutiefst an der weiteren Milderung der internationalen Spannung interessiert sind. Es ist auch klar, daß die Versuche einiger Großmächte, anderen Staaten, darunter auch den kleinen und schwachentwickelten Ländern, ein hohes Niveau der Militärausgaben aufzuzwingen, den Interessen der Völker, der Festigung des allgemeinen Friedens widersprechen.

Die Sowjetregierung wird auch weiterhin unentwegt für die Erzielung eines beiderseitig annehmbaren internationalen Abkommens über die Verringerung der Streitkräfte der Staaten und eines Abkommens über das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffen anstreben. Dabei nimmt die Sowjetregierung an, daß unter den bestehenden Bedingungen vor allem praktische Schritte notwendig sind, die Lösung der Aufgabe einer wesentlichen Verringerung der Rüstungen der Staaten und der Einstellung des Wettrüstens begünstigen könnten.

Solche praktischen Schritte der Staaten, die die Frage über die Abrüstung von dem Geleise allgemeiner und fruchtloser Gespräche auf das Geleise konkreter Schritte zwecks Verminderung der Streitkräfte umschalten könnten, sind unter den gegenwärtigen Bedingungen das beste Mittel für weitere Schwächung der internationalen Spannung, für das Anwachsen des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Staaten.

Die Völker der Sowjetunion sind mit friedlicher, schöpferischer Arbeit beschäftigt. Sie wünschen, daß das Maximum ihrer Energie, ihres Bemühens und ihrer materiellen Mittel auf den Bau neuer Fabriken, Betriebe, Kraft- und Bergwerke, Schachten, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen, Universitäten gelenkt wird. Die gewaltigen Reichtümer ihres unermeßlichen Landes immer mehr und weitgehender ausnützend, streben die Sowjetmenschen danach, in Frieden und Freundschaft mit all ihren Nachbarn und mit allen Völkern der Welt zu leben. Sie sind davon überzeugt, daß alle Völker aus der allerortigen Entfaltung des friedlichen Aufbaus Vorteil erzielen werden.

Die Sowjetunion, die die Sache der friedlichen Zusammenarbeit der Staaten verteidigt, ist für die Erweiterung der internationalen ökonomischen und Handelsbeziehungen. Sie ist für die Abschaffung künstlicher Hindernisse jeglicher Art, die von einigen Großmächten eingeführt wurden und die ein Hemmschuh für die Entwicklung des Handels zwischen den Staaten sind. Wir sind überzeugt, daß dies nicht nur den Interessen der Sowjetunion, sondern auch den Interessen aller anderen Länder und Völker entspricht, da die Einstellung des Wettrüstens und die Erweiterung des internationalen Handels und der ökonomischen Verbindungen zwischen den Ländern große Möglichkeiten für die Hebung des Wohlstandes der Völker schaffen und die Herstellung der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen allen Völkern. großen und kleinen, fördern würde.

Die Sowjetunion ist ihrerseits bereit zu umfassender Erweiterung der Handelsbeziehungen mit anderen Staaten auf der Grundlage gegenseitigen Vorteils und Beseitigung vorhandener Einschränkungen.

Um einen neuen Beitrag zur Sache der Abrüstung und Sicherung des Friedens zu liefern und danach strebend, noch günstigere Bedingungen für den friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau in der Sowjetunion zu schaffen, hat die Regierung der UdSSR folgenden Beschluß gefaßt:

1. Im Laufe eines Jahres bis zum 1. Mai 1957 eine neue, noch bedeutendere zahlenmäßige Verringerung der Streitkräfte der Sowjetunion durchzuführen, und zwar um 1 200 tausend Mann außer der 1955 durchgeführten Verringerung der Streitkräfte der UdSSR um 640 tausend Mann.

2. Dementsprechend 63 Divisionen und einzelne Brigaden aufzulösen, darunter 3 auf dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik stationierte Luftdivisionen und andere Truppenteile über 30 tausend Mann an der Zahl. Ebenso einen Teil der Militärschulen der Sowjetarmee aufzulösen.

375 Kampfschiffe der Kriegsmarine zu konservieren.

3. Dem oben gesagten entsprechend die Rüstung und Kampftechnik der Streitkräfte der UdSSR zu verringern sowie die Ausgaben der Sowjetunion für Militärzwecke im Staatshaushalt der UdSSR.

4. Den aus dem Bestand der Streitkräfte entlassenen Militärs die Möglichkeit zu schaffen, in der Industrie und Landwirtschaft Arbeit zu finden.

Die Sowjetregierung unternimmt diese neue, recht große zahlenmäßige Verringerung der Streitkräfte und Rüstung, weil sie danach strebt, zur Sache der praktischen Verwirklichung des Abrüstungsprogramms beizutragen, das in den UN behandelt wird. Die neue zahlenmäßige Verringerung der Streitkräfte und Rüstungen beweist besser als alle Worte, daß die Sowjetunion ein aufrichtiger und treuer Verfechter des Friedens ist, ein aufrichtiger und treuer Verfechter der Milderung der internationalen Spannung.

Während die Sowjetregierung diesen Beschluß faßt, berücksichtigt sie die Tatsache, daß soweit die Sache Europa betrifft, das französische, das englische sowie die Völker der Sowjetunion und anderer friedliebender europäischer Staaten keinen Krieg wünschen, dessen schwere Folgen sie auch heute noch verspüren, daß sie nach Verbesserung der Beziehungen zwischen den Staaten, zur allseitigen Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit streben.

Andere Regierungen, darunter die der Vereinigten Staaten Amerikas, Englands und Frankreichs können nicht anders, wenn sie aufrichtig zur Festigung des Friedens beizutragen wünschen, als diesem Beispiel zu folgen.

Die Sowjetregierung wird bereit sein, die Frage der weiteren Verringerung der Streitkräfte der UdSSR zu behandeln, wenn die Westmächte — die Vereinigten Staaten Amerikas, England und Frankreich — ihrerseits eine entsprechende Verringerung ihrer Streitkräfte und Rüstungen durchführen.

Die Verwirklichung solcher Maßnahmen wäre eine wichtige Etappe auf dem Weg der Verwirklichung eines allumfassenden Abrüstungsprogramms, würde reale Voraussetzungen zur Beschleunigung der Lösung der Frage über das Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffe schaffen.

Die Sowjetregierung faßt diesen Beschluß davon ausgehend, daß die Demobilisierung von 1 200 tausend Sowjetbürgern und ihre Rückkehr zu friedlichen gemeinschaftsnützlicher Arbeit ein neuer gewaltiger Beitrag zur Sache des weiteren Aufstiegs aller Zweige der Volkswirtschaft der UdSSR ist und die Herstellung von materiellen und kulturellen Werten zum Wohl unserer sozialistischen Gesellschaft um vieles vergrößert.

Dabei schafft die weitere Verringerung der Militärausgaben im Staatshaushalt der UdSSR die Möglichkeit, die dadurch frei werdenden Mittel zum friedlichen Aufbau zu verwenden, um noch erfolgreicher die grandiosen Pläne der sozialistischen Entwicklung unseres Landes, der Steigerung des Wohlstandes des Sowjetvolkes zu verwirklichen.

Die Sowjetregierung verwirklicht diese neue große Verringerung der Streitkräfte und Rüstung davon ausgehend, daß die Kräfte des Friedens sich gegenwärtig gefestigt haben, daß sie besser organisiert sind und über viele Mittel verfügen, um beliebigen Versuchen, den Frieden zu stören, gebührende Abwehr zu geben. Dabei drückt die Sowjetregierung ihre Überzeugung aus, daß die Streitkräfte der Sowjetunion die friedliche Arbeit unseres Volkes zuverlässig bewachen werden und daß die Sowjetmenschen und friedliebenden Völker anderer Länder ihre Wachsamkeit nicht abschwächen werden und bezüglich der Umtriebe der der Sache des Friedens und der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern feindlichen Kräfte auf der Hut sein werden.

14. Mai 1956.

Eine Parteiorganisation, die sich auf die Masse nicht stützt

Politische Arbeit unter den Massen, politische Aufklärung der Arbeiter, Angestellten und Kollektivisten ist eine Grundpflicht der Parteiorganisationen, aller Parteimitglieder. Diese Arbeit schließt in sich auch aufmerksames Verhalten zu den Sorgen und Nöten der Menschen, zu ihrem Leben und Wirken.

Über 700 Arbeiter leben und schaffen im Belojarski-Sowchos, Rayon Krajuschkino, davon sind bis 80 Prozent Deutsche, die den Hauptteil der Viehzüchter und der Mechanisatoren ausmachen. Unter ihnen gibt es viele Bestarbeiter wie Teilnehmerin der Unions - Landwirtschaftsausstellung Melkerin Emilie Herzel, Traktoristen Johann Dexheimer, Alexander Wyschalski und viele andere.

Die Deutschen wohnen im Sowchos alle kompakt und haben im Umgang miteinander auch bei der Arbeit den Gebrauch der deutschen Sprache beibehalten. In den Farmen wird auch meistens Deutsch gesprochen.

Aber die Parteiorganisation mit dem Sekretär des Parteibüros Karnabajew an der Spitze beachtet diese Lage nicht. Der Sekretär ist der Meinung, es genüge, wenn die politische Massenarbeit in russischer Sprache geführt werde. In den Farmen gibt es keine einzige Losung in deutscher Sprache, kein Agitator spricht zu den Arbeitern und ihren Familienmitgliedern in ihrer Muttersprache.

Der Parteisekretär vertritt die Meinung: als ein der deutschen Sprache unkundiger Mensch, der für die politische Arbeit im Sowchos verantwortlich ist, könne er es nicht mitansehen, daß jemand diese Arbeit „ohne seine Kontrolle" durchführt, und könne auch nicht wissen, wo Kader für solche Arbeit herzunehmen sind.

Dem ist aber nicht so. Unter den Agitatoren des Sowchos gibt es schon jetzt eine Deutsche, Lehrerin Katharina Bebko, die Hochschulbildung hat und schon lange in der Schule und als Agitator tätig ist. Aber ihre Agitationsarbeit führt sie... unter den Russen in derselben Siedlung! Mehrmals hatte sie den Wunsch geäußert, diese Arbeit in dem deutschen Teil der Siedlung zu führen oder in einer Farm, denn dort seien viele, besonders Frauen, die schlecht Russisch verstehen, und sie könnte ihnen so manches in der Muttersprache erläutern. Aber die Parteiorganisation ging darauf nicht ein.

Die Parteiorganisation des Sowchos zählt 60 Mitglieder, darunter gibt es aber keinen einzigen Deutschen, obwohl es im Sowchos unter ihnen Menschen gibt, die würdig sind, in die Reihen der Kommunisten aufgenommen zu werden. Das Parteibüro, im Grunde genommen, hat nichts dafür gemacht. Als einen einzigen Kandidaten hat sie einen Mann vorgeschlagen, der ehemals aus der Partei ausgeschlossen wurde und wegen wirtschaftlicher Vergehen im Gefängnis saß. Das Rayonparteikomitee hat eine solche Kandidatur selbstverständlich abgelehnt. Damit haben die Mitglieder des Parteibüros die wichtige Sache der Erziehung der deutschen Parteikader in Mißkredit gebracht und es darauf beruhen lassen.

Im Sowchos ist es durchaus möglich, auch eine deutsche Wandzeitung zu organisieren. Es bestand eine solche schon in der Schule. Auch für deutsche Laienkunst gibt es nicht wenig Möglichkeiten, Jedoch liegt auch dieser Teil der Arbeit bis jetzt brach.

Die Parteiorganisation sieht auch teilnahmslos zu, daß die Wohnverhältnisse vieler Arbeiter unzulänglich sind, daß die Direktion wenig Hilfe den Baulustigen erweist und sich auf Geldkredite und Vertragsabschlüsse beschränkt — mit den Verträgen kann man aber keine Dächer decken.

Der XX. Parteitag lehrte uns von neuem, immer nah bei den Massen zu sein, sich um ihre Sorgen zu kümmern und ihre Bedürfnisse zu kennen, eine tagtägliche Aufklärungsarbeit unter den Arbeitermassen zu führen. Das ist aber unmöglich, wenn man die nationalen Besonderheiten der Massen nicht beachtet, wenn man versucht, alle über einen Kamm zu scheren.

In der schwersten Zeit des Vaterländischen Krieges, im August 1943, sagte M. I. Kalinin in seiner Ansprache an die Frontagitatoren, die unter den Kämpfern nichtrussischer Nationalität tätig waren: das Studium der russischen Sprache „entbindet einen Agitatoren nicht, mit den Kämpfern nichtrussischer Nationalität in ihrer Muttersprache zu sprechen. Die russische Sprache sollt ihr studieren, aber den Weg zum Herzen der Kämpfer... sucht in der Muttersprache. Und es ist sehr gut, daß unsere Agitatoren aus Menschen jener Nationalitäten ausgelesen werden, denen auch die Kämpfer angehören".

Diesen Standpunkt unserer Partei, der auf die Notwendigkeit der engen Verbindung zu den Massen hinweist, scheint die Parteiorganisation des Belojarski-Sowchos vergessen zu haben.

M. LEMSKI.

Bei den Kesselbauwerkern

Das Kesselbauwerk ist einer der größten Betriebe in Barnaul. Obzwar es erst seit 1944 seine Produktion erzeugt, ist es jedoch schon weit über die Grenzen der Sowjetunion bekannt. Auch die Deutschen, deren es im Werke viele gibt, haben ihren Beitrag dazu geleistet.

Wir befinden uns in der Gießerei und treffen hier den Abschnittsleiter Jakob Pinnecker, der vor sechs Jahren als einfacher Arbeiter hier seine Tätigkeit begann. Stets hat er seine Fachkenntnis erweitert, arbeitete dann als Brigadier, später als Meister und jetzt leitet er den größten Abschnitt der Zeche. Und der Abschnitt schreitet vielen anderen voran. Im April gab man 350 Tonnen Gußstücke statt 227 laut Plan. Die jungen Former Pius Schmidt und Pia Gräf haben keinen einzigen Fall des Bracks aufzuweisen.

Einige Worte seien vom Former Andreas Pfundt gesagt. Er kam in die Gießerei des Werks, ohne die geringste Ahnung davon zu haben, was eigentlich hier hergestellt wird. Langsam, aber mit gründlicher Überlegung aller Einzelheiten der ihm anvertrauten Arbeit, begann er sein Fach zu meistern. Und jetzt ist er der beste Former der Zeche. Seine Produktion zeichnet sich durch mikronische Genauigkeit und Akkuratheit aus.

Reinhold Brandt verdiente im April über 2 000 Rubel. Es ist allbekannt, daß guter Lohn auch gutes Leben sichert. Mann kann sich besser kleiden, des öfteren das Theater besuchen und überhaupt die Familie besser versorgen. Alles das ist Reinhold bekannt, deshalb arbeitet er auch gewissenhaft und macht dabei zwei große Sachen — hilft dem Staat vorfristig den 6. Fünfjahrplan zu erfüllen und steigert gleichzeitig den eigenen Wohlstand.

Jetzt, da das Kesselbauwerk die Bestellungen des Barnauler Kombinemontagewerkes erfüllt, ist Heinrich Jafster die größte Hoffnung seines Werkes. In der Schmiedepressezeche arbeitend, leistet er täglich beim Schneiden der Speichen für die Kombineräder 4 000 Stück bei einer Norm von 2 500. Er ist Inhaber des Zechenwimpels „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs".

...Die Reihe der Bestarbeiter des Werks könnte man verlängern. Viel könnte von Gerhardt Schlecht und Jakob Bichert, von Jakob Schneider und Johann Brandt, die täglich bis 2 Normen leisten, von E. Wink und G. Hermann, die an der Werkehrentafel eingetragen sind, gesagt werden.

Joachim KUNZ.

Reinhold Brandt, einer der besten Arbeiter in der Gießerei des Kesselbauwerks zu Barnaul. Im April erfüllte er die Norm zu 274 Prozent. Für die neue Staatsanleihe zeichnete Reinhold Brandt 1 000 Rubel. Foto: B. Ludinowski.

Grundlagen unseres Bauens

Der XX. Parteitag der KPdSU stellte die Aufgabe des schnellen Aufstiegs der Herstellung von Ackerbau- und Viehzuchtprodukten. Hierbei ist der Typenbau von Viehställen, Wohnhäusern für die Kollektivisten und Kulturanstalten von größter Bedeutung.

In unserem Land werden ständig neue Methoden eingeführt, die es erlauben, billig und schnell dauerhafte und schöne Gebäude zu bauen. Auch wir Bauleute selbst müssen unsere Verbesserungsvorschläge machen, was unserem Land großen Nutzen bringen wird.

Ich möchte von unserer Erfahrung im Bauen berichten.

Im ersten Jahr des 6. Planjahrfünfts haben wir in unserem Kolchos eine Getreidedarre und einen Kälberstall zu bauen, mit dem Bau eines Schweinestalls zu beginnen, der 1957 zu beenden ist. Gegenwärtig sind wir mit dem Bau eines Sommerlagers für das Rindvieh beschäftigt, wo teilweise Mechanisierung eingeführt wird. Dann kommen der Kälberstall und die Getreidedarre, deren Wände schon fertig sind, an die Reihe.

Die Arbeit wird bei uns folgenderweise organisiert. Die Brigade ist in 2 Gruppen gegliedert, von denen jede ihr Objekt erhält, und zwar akkordweise: der Preisanschlag des Objekts und die Frist seiner Vollendung werden festgesetzt. Wenn die Gruppe ihre Aufgabe vorfristig erfüllt, bekommt sie zusätzlich 25 Prozent Progressivlohn; verspätet sie sich damit, so werden 25 Prozent abgerechnet. Dadurch erzielen wir es, daß die Baufristen verkürzt, die Arbeitseinheiten aber teurer werden, was dem Kolchos Nutzen bringt und auch für die Kollektivisten vorteilhaft ist. Für Brackarbeit werden 10 bis 20 Prozent des Kostenanschlags abgerechnet. Die Bauleute sind also bestrebt, die Qualität des Bauens zu heben.

Gegenwärtig erfüllen die Mitglieder unserer Baubrigade ihre Norm zu 110—120 Prozent. Besonders gut und gewissenhaft arbeiten A. Krasilnikow, F. Brauer, S. Kukuretschko, I. Smirnow, J. Geiß, S. Nikitin.

W. FISCHER,
Baubrigadier des Molotow-Kolchos.

Rayon Klutschi.

In der besten Brigade

Weit sind die Felder des Kolchos „Krasny orden". Gleich hinter dem Dorfe Nowo-Jarki, der Zentralsiedlung des Kolchos, breitet sich das Ackerland aus. Vor zwei Jahren war hier ödes Land, jedoch heute ist es ein gut bearbeitetes Massiv, das die Hälfte der ganzen Aussaatfläche des Kolchos ausmacht.

Dieser Kolchos ist das größte landwidrtschaftliche Artel des Rayons Kamen. Das Urbarmachen des Neu- und Brachlands erlaubte es, die Aussaatfläche auf 12 800 Hektar zu bringen. Allein der Welschkornanbau nimmt 1 600 Hektar ein.

Auf den Kolchosfeldern arbeiten 5 Traktorenbrigaden der Poperetschenskaja-MTS. Schon seit Anfang der Frühjahrsaussaat ist der sozialistische Wettbewerb unter ihnen breit entfaltet.

...Es war am ersten Tage der Getreideaussaat, am 3. Mai. Früh morgens kam durch das Radio die Anordnung, die Aussaat zu beginnen. Bald darauf wurde der Komsomolze Nikolaus Ungefug zum Apparat gerufen. Es sprach der MTS-Direktor selbst:

— Genosse Ungefug, Sie müssen die Leitung der Brigade übernehmen. Mir hat man soeben mitgeteilt, daß euer Brigadier erkrankt ist. Werden Sie es bewältigen?

Nikolaus besann sich eine Minute. Fast in allen Brigaden gab es Gehilfsbrigadiere, früher auch in ihrer 15. Brigade. Aber in diesem Jahr, nach der Erörterung des sozialistischen Wettbewerbs, haben die Mechanisatoren diesen Posten gestrichen.

„Wir werden es selbst schaffen", — sagten sie. Der Brigadier W. Sawtschenko war damit einverstanden. Er baute auf seine Traktoristen.

— Gut, — antwortete Nikolaus dem Direktor. — Ich selbst werde aber einen Traktor führen, es gibt niemanden, der mich ersetzen könnte.

Am Standort der Traktorenbrigade wurde eine kurze Beratung durchgeführt. N. Ungefug gab einem jeden Traktoristen konkrete Aufgaben und fragte:

— Nun, Männer, werden wir unser Wort halten?

— Gewiß, — antwortete David Müller für alle.

Und als am nächsten Tage die Arbeitsbilanz gezogen wurde, zeigte es sich, daß alle Traktoristen der Brigade fast doppelt die Schichtnorm erfüllt hatten. Ein Vorbild für alle war N. Ungefug. Mit dem Traktor DT-54 mit drei Sämaschinen hatte er 84 Hektar statt 47 laut Norm besät. Zu 80 Hektar hatten die Traktoristen D. Müller, H. Reck, N. Borstschow u. a. besät.

Am Abend kam der Kolchosvorsitzende, der Dreißigtausendler I. Obuchow.

— Tüchtige Kerle! — lobte er die jungen Mechanisatoren. — Der Kolchosvorstand hat euch die rote Wanderfahne zugesprochen. Nehmt sie, aber wißt, daß die 12. und 13. Brigaden euch auf den Fersen folgen. Sie können euch die Fahne abnehmen.

— Wir geben sie nicht ab, — sagten die Traktoristen.

Tags darauf wurde ihnen die Wanderfahne der MTS zugesprochen.

Schwer hatte es N. Ungefug in diesen Tagen. Nach Übergabe der Schicht an seinen Mitfahrer G. Medikow machte er sich auf den Weg zu den Feldern, wo die Traktoristen seiner Brigade arbeiteten. Unter ihnen waren junge, unerfahrene Traktoristen. Einem jeden mußte mit Rat und Tat geholfen werden. Es wurde einmütig, organisiert gearbeitet, ein jeder nahm sich die Arbeit des anderen zu Herzen.

Oftmals kamen die Nachbarn in die Brigade. Fast jeden Tag erschien der Komsomolze I. Glebow aus der 12. Brigade (Brigadier M. Geidukow). Er wetteiferte mit N. Ungefug. Als alte Freunde erörterten und beratschlagten sie miteinander über die Arbeit.

— Paß auf, morgen überhole ich dich, — sagte lächelnd I. Glebow seinem Freund.

— Mich kannst du überholen, aber versuch es mal, uns die Fahnen abzunehmen, — stachelte N. Ungefug den Nachbar auf. — Die geben wir nicht ab.

Und natürlich gab die Brigade sie nicht ab. In 7 Arbeitstagen hat die 15. Traktorenbrigade mit N. Ungefug an der Spitze als erste die Getreideaussaat im Rayon beendet und hält den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb fest. Jedes Aggregat besäte mehr als 1 300 Hektar. Auf den letzten Feldschlägen erwies sich besonders D. Müller. Er bestellte in einer Schicht im Kreuzdrillverfahren 90 Hektar und erwarb das rote Fähnchen.

In kurzer Frist—in 4 Arbeitstagen hat die Brigade die Welschkornaussaat beendet. Auf der ganzen Fläche von 260 Hektar liegen gerade, gut ausgeführte Quadrate.

* * *

Als wir zu dem Feldstandort kamen, empfing uns eine erstaunliche Stille. Überall, wo wir vordem waren, herrschte eine rege Spannung: die Aussaat war in vollem Gange. Jedoch hier standen in Reihen, ohne jegliche Bewegung, die Traktoren, Sä- und andere Maschinen.

Im vergangenen Jahre vollendete die 15. Traktorenbrigade auch als erste die Aussaat.

— Einmütige Menschen! — sagte der Kolchosvorsitzende Obuchow.

Wir gingen in die Rote Ecke. Hier war es sauber und bequem. An der Ehrentafel, die von 2 Fahnen umrandet war, boten die Porträts der besten Traktoristen und Säer einen schönen Anblick. Hier trafen wir die Mechanisatoren. Im Zentrum saß N. Ungefug und sprach gelassen:

— Jetzt haben wir noch die Spätkulturen, Buchweizen und Hirse zu säen. Ich hoffe, daß wir auch damit ebenso gut fertig werden. Jedoch das Säen ist nur der Anfang. Wir haben noch unendlich viel zu tun. Wir müssen eine reiche Ernte erzielen. Das Endresultat unserer Arbeit wird erst der Herbst an Getreide kontrollieren.

— Und die Fahnen werden auch im Herbst kontrolliert, — sagte D. Müller.

— Da hast du recht, — unterstützte ihn H. Reck.

Und die Mechanisatoren begannen die bevorstehenden Arbeiten zu besprechen. Wir hörten ihnen zu und dachten: „Ja, das sind die richtigen Wirte des Landes, sorgsame Bauer". Auf sie schauend, mußte man unwillkürlich glauben, daß diese Menschen den ersten Platz auch in Zukunft nicht abgeben und die Fahnen ihnen gehören werden.

B. KAUROW.

Zwölf Erzfeinde der Viehzucht vernichtet

Die Traktoristen Schröder und Michel aus der 1. Brigade des Molotow-Kolchos zu Pankruschicha entdeckten während der Aussaat eine Wolfshöhle. Aus einem alten Strohhaufen äugelten 6 etwa 1-monatige Wölfchen. Nach Arbeitsschluß brachten die Traktoristen diese jungen Raubtiere ins Dorf und lieferten sie an den Erfassungspunkt ab.

Einige Tage später stieß der Kollektivist Postnikow aus der 3. Brigade des genannten Kolchos auf eine andere Wohlfshöhle, worin ebenfalls 6 Wölfchen waren.

Somit wurden in kurzer Zeit 12Feinde der gesellschaftlichen Viehzucht von unseren Kollektivisten vernichtet. Für jeden jungen Wolf wurden ihnen sofort 500 Rubel ausgezahlt.

Johann Worm.

Kurz berichtet

Gekoppelte Aggregate mit verlängertem Knotendraht werden im Pristanski-Sowchos angewandt. Jedes Aggregat bestellt 30—35 Hektar statt 12 laut Norm. 7 solche Aggregate ersparten dem Sowchos 7 Traktoren und 28 Mann bei der Aussaat und sicherten gute Quadrate.

A. SCHMIDT.

Fast 2,5 Tonnen Altpapier sammelten die Schüler der 9. Mittelschule in Aleisk als Antwort auf den Aufruf des ZK des Komsomol und des Ministeriums für Leichtindustrie.

A. MÖLLMANN.

Der 55. Kilometer der Bahnlinie Karasuk-Kamen wird gegenwärtig mit Gleisen versehen. Diese Bahnlinie, ein Teil der Strecke Omsk-Barnaul, wird zur weiteren Entwicklung der Wirtschaft der nördlichen Rayons unseres Gaus beitragen.

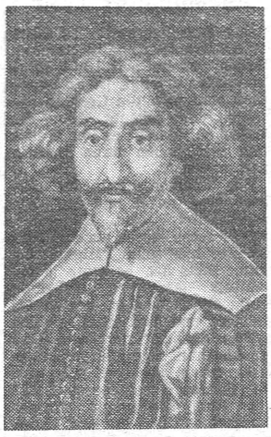
4 606 tausend Hektar Sommerweizen haben zum 16. Mai die Kollektivisten, MTS-und Sowchosarbeiter des Gaus gesät. Somit ist die Sommerweizensaat in den besten agrotechnischen Fristen durchgeführt.

Für 1 500 Rubel zeichnete die neue Staatsanleihe Dreher des Nekrassower Motorenreparaturwerks Otto Schäfer. Er rief alle Arbeiter dazu auf, seinem Beispiel zu folgen und durch Zeichnung der Anleihe zur weiteren Entwicklung unserer Wirtschaft beizutragen.

K. WELZ.

Miguel de Cervantes Saavedra

Zu seinem 350. Todestag (1547-1616)



„Noch nicht lange ist's her, da lebte in einem Dorfe der Mancha... ein Hidalgo. Er war einer von denen, die einen Spieß und alten Lederschild im Waffenschrank haben, einen mageren Klepper im Stall und ein Windspiel zur Jagd..."

So beginnt die einzigartige Geschichte von den edlen Taten und unverdienten Leiden des hochherzigen, aber närrischen und unglaublich lächerlichen Don Quijote (sprich: Kichot), und bedeutsam ist schon der Umstand, daß sich in diesen Anfangszeilen zu dem adelsstolzen Wort Hidalgo ganz nüchtern der „ magere Klepper" gesellt.

Ja, es besteht ein tragikomisches Mißverhältnis zwischen der erlogenen Welt der Abenteuer- und Ritterromane, denen der Ärmste zum Opfer gefallen, und der realen Wirklichkeit. Cervantes läßt die meisterhafte Gestaltung dieses Konflikts in einer leidenschaftlichen Verteidigung des Irdischen, gewöhnlich Menschlichen gipfeln. Doch erschöpft die Inschutznahme des gesunden Menschenverstandes gegenüber hirnverrückter Überspanntheit bei weitem nicht den Inhalt des unsterblichen Werkes: um ihn besser zu erfassen und zu würdigen, müssen Zeit und Ort der Handlung, muß der Leidens- und Schaffensweg des großen Dichters wenigstens flüchtig gestreift werden.

Die bald nach der Entdeckung Amerikas (1492) erfolgte Eroberung der östlichen Küstenbereiche der Neuen Welt durch Feuer und Schwert, ihre schonungslose Ausplünderung hatte Spanien einen sagenhaften Strom von Edelsteinen und -metallen zugeführt und dem mächtigen Seereich — so schien es! — einen ständig wachsenden Glanz verliehen.

Doch statt Gewerbe und Ackerbau, die gesamte Ökonomik des Landes zu fördern, bewirkten diese Reichtümer lediglich ein scheußliches „Aufblühen" des feudalen Parasitismus. Während in den Niederlanden (vorerst noch unter spanischer Oberhoheit), in Frankreich, Italien und vor allem in England Außen- und Innenhandel und die rasch aufsteigende Manufaktur (d. h. Werkstätten mit überwiegender, aber schon geteilter Handarbeit) den nahen Sieg der kapitalistischen Produktionsweise bekundeten, kam in Spanien auch das Wenige an Handwerk vollends ins Stocken: die berüchtigte „Revolution der Preise," die Spanien vor allem und am härtesten traf, nahm den Kleinproduzenten den letzten Wind aus dem Segel, der Adel, soweit er nicht mit dem Überseehandel verbündet war, suchte sich durch die unverschämteste Auspressung der Bauernschaft über Wasser zu halten.

Ein ungewöhnliches Bild: während die Feudalordnung zusehends und immer mehr in Verfall geriet, blieb dem Kapitalismus für lange Zeit der Weg versperrt. Hinzu kam, daß sich die spanischen Herrscher, besonders Philipp II., dessen greuliche Mißwirtschaft fast fünf Jahrzehnte, bis ans Ende des XVI. Jahrhunderts währte, in die „heilige" Idee einer katholischen Weltherrschaft verbohrt hatten und diesem Wahn Gut und Blut ihres Landes zum Opfer brachten. Je mehr der leere Dünkel des spanischen Adels sich blähte, desto ruchloser wurden die elementarsten Rechte des einfachen Menschen verhöhnt.

Offenkundlich durch Staat und Kirche unterstützt, gedieh und florierte in dieser traurigen Epoche und wurde schließlich zu einem gefährlichen sozialen Übel eine Schundliteratur, die in haarsträubenden Abenteuern und phantastischen „Heldentaten" edler Ritter schwelgte, mit Drachen, Seeräubern, Gespenstern und sonstigem Spuk überladen war und dem sorgengeplagten Leser Ablenkung, Zerstreuung und Trost bot. Der verarmte Landadel, die lesekundigen Städter gierten und lechzten nach solchen Giftschmökern und verschlangen sie in Massen. Diesem literarischen Unwesen bereitete der „Don Quijote" ein jähes Ende.

Miguel Cervantes war adliger, doch armer Leute Kind. Nach einigem Studium in Madrid führt ihn die Suche nach Glück und Geld ins schöne Italien. Die freiwillige Teilnahme an der großen Seeschlacht bei Lepanto kostet den Heißsporn die linke Hand, bringt ihm aber keine Anerkennung seiner Verdienste. Unverrichteter Sache nach Spanien zurückkehrend, fällt er algerischen Seeräubern in die Hände und muß etwa fünf Jahre in Nordafrika in Gefangenschaft schmachten. Endlich gelangt er in die Heimat, ein stellen- und brotloser Krüppel. Die erfolglosen, verzweifelten Versuche, sich einen festen Unterhalt zu sichern, zwingen ihn, mancherlei Berufe zu wechseln, hetzen ihn durch das ganze zerrüttete Land, und alles, was das Leben ihm zu bieten hat, von einer (belanglosen!) Audienz beim König bis zu monatelanger Haft im Gefängnis, alles saugt seine tief und fein fühlende Seele begierig ein, erwägt und klärt sein scharfer Verstand und diktiert ihm schließlich gegen sein Lebensende in zehn Jahren langer beharrlicher Arbeit seine geniale Dichtergabe in die Feder.

Also: der „listreiche Hidalgo" Don Quijote, kein kraftstrotzender Jüngling — bewahre! — ein „braver klappiger Alter", lang und spindeldürr, zieht auf Abenteuer aus. Die Schindmähre, die er reitet, heißt stolz Rosinante; die edle Dame — in Wirklichkeit eine Kuhmag! — deren Dienst er sich geweiht hat, trägt den poetischen Namen Dulcinea („die Süße")...

Es kann nicht anders kommen: der Phantast prallt immer wieder mit der Wirklichkeit zusammen, im Kampf mit Windmühlen, Schweineherden und anderen vermeintlichen „Riesen" und „Ungeheuern" holt er sich so manche Körperbeule und Seelenwunde, fällt aber lange Zeit nicht aus seinen Träumen. Doch nicht aus eingefleischtem Knechtsinn bewahrt ihm der „Knappe" Sancho Pansa, sein fetter, nüchterner Reisegefährte auf dem Eseltier, freiwillige Treue und Anhänglichkeit. Nein! Es ist die große Menschenliebe, die rückhaltlose Hilfsbereitschaft, die edle Selbstaufopferung des Don Quijote, die den gutmütigen Dicken faszinieren, an ihn fesseln und nun schon dreieinhalb Jahrhunderte Millionen Leser immer wieder aufs tiefste rühren. Besonders eindrucksvoll ist der Schluß des Romans: auf dem Sterbebett fallen dem „Ritter ohne Furcht und Tadel" endlich die Schuppen von den Augen, und auch jetzt, schon jeglicher Lächerlichkeit enthoben, preist er in seinen letzten Worten **das Gute.**

Somit triumphiert in dem Roman die Wirklichkeit, aber keineswegs die platte Spießermoral derer, die den armen Ritter hetzten und höhnten, es siegt die Bestätigung der Würde des Menschen auf Erden. In der Verkündung und Verteidigung dieser großen humanistischen Idee ist der unvergängliche Bestand von Cervantes' Werk begründet.

Johannes WALDER.

Alltag unserer Heimat

☆ Ein neues Erdölvorkommen wird gegenwärtig in der Nähe von Kuibyschew erschlossen. Das erste Bohrloch, das hier gebohrt wurde, lieferte eine mächtige Fontäne von Brennstoff. Eine Ölleitung, 40 Kilometer lang, wird das Öl zur Wolga transportieren.

☆ In vielen Kolchosen des Gebiets Nowosibirsk erschienen in diesem Jahre Neusiedler aus den Gebieten Lipezk und Orel. Seit Jahresanfang sind den Kolchosen 500 zugereiste Familien beigetreten. Von 2 000 Siedlern, die voriges Jahr ankamen, wohnen 1 500 schon in eigenen Häusern.

☆ Kolchose und Sowchose der Kasachischen SSR haben den Plan der Sommerweizenaussaat übererfüllt. Sie haben 21 Millionen Hektar mit Getreidekulturen bestellt, 8 Millionen mehr als zum selben Datum des vorigen Jahres. An Sommerweizen wurden 17 Millionen Hektar gesät.

☆ Die letzten Vorbereitungen zur Inbetriebnahme der Westkarelischen Eisenbahn sind in vollem Gange. Die durch die Urwälder und Gebirge unter großen Schwierigkeiten gebaute Bahn wird beinahe ein Drittel der karelischen Wälder für die Volkswirtschaft zugänglich machen.

☆ In Iwanowo wird ein neues Werk für den Bau von Autohebekränen gebaut.

☆ Am 15. Mai sind der französische Ministerpräsident Gui Mollet und der Außenminister Christian Pinaud zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen. Auf dem Flugplatz erklärte Gui Mollet, die bevorstehenden Verhandlungen werde er „im Zeichen des Friedens" führen.

☆ Am 13. Mai schied der bekannte Schriftsteller Alexander Fadejew tragisch aus dem Leben.

☆ Die Werktätigen der Landwirtschaft der Moldauischen Republik haben den Plan der Ablieferung und des Aufkaufs von Milch für das erste Halbjahr vorfristig mit 130 Prozent erfüllt.

Weltgeschehen

Die Erklärung der Sowjetregierung über die Abrüstung hat ein gewaltiges Weltecho hervorgerufen. Die französische Zeitung „Liberation" begrüßt den Beschluß der Sowjetregierung. Sie schreibt: „Die Wahrheit bricht sich Bahn — die UdSSR will keinen Krieg..." Allgemeine Verwirrung herrscht unter jenen Politikern, die die Sowjetunion immer kriegslustiger Absichten bezichtigten.

★

In der 9. Friedensfahrt Warschau — Berlin — Prag hat die sowjetische Mannschaft nach der Punktsumme aller Etappen den Sieg errungen. Zum Einzelsieger wurde der polnische Radfahrer Krulak.

★

Der Indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru unterbreitete dem Parlament den 2. Fünfjahrplan der Republik. Der Plan sieht eine Vergrößerung des Nationaleinkommens um 25 Prozent und eine beschleunigte Industrialisierung des Landes vor.

★

Verhandlungen zwischen den Vertretern der englischen Regierung und der Gesetzgebenden Versammlung von Singapur über die Gewährung der Unabhängigkeit an diese englische Kolonie sind erfolglos abgeschlossen.

★

In Tokio (Japan) gibt es gegenwärtig an 7 000 Obdachlose, die auf der Straße übernachten. 2 500 davon sind junge Menschen im Alter von 20 bis 25 Jahren.

★

380 tausend Menschen haben die sowjetische Ausstellung für Wirtschafts- und Kulturaufbau der UdSSR in Uchan (China) in 10 Tagen besucht.

Ein Kombinemontagewerk im Altai

Um die verantwortliche und ehrenvolle Aufgabe der Steigerung der Getreideproduktion zu lösen, die im 6. Fünfjahrplan für die Ostregionen vorgesehen ist, wurde im Zentrum des Altaigaus, in Barnaul, mit dem Bau eines Kombinemontagewerks begonnen.

Heutzutage, da in Westsibirien allein das Omsker Kombinemontagewerk Dreschapparate zum Kombine „Stalinez-6" montiert, kommt ihm ein neues Bruderwerk entgegen — das Kombinemontagewerk in Barnaul montiert Mähapparate und Strohsammler zum nämlichen Kombine. Beide Werke sind berufen, Hand in Hand zu arbeiten, um hauptsächlich das Gebiet Omsk, den Altaigau und Kasachstan, mit Kombinen zu versorgen.

Am westlichen Stadtrand von Barnaul, wo früher nur Viehweide und Kartoffeläcker waren, auf einem Territorium von etwa 70 ha entfalten sich gewaltige Bauarbeiten mit hochragenden Hebekränen. Vor unserem Blick steht ein quadratförmiges Riesengebäude aus feuerfestem Ziegel und Eisen, das mehr als 3 Hektar einnimmt. Hier sind die wichtigsten Zechen untergebracht: die Mähapparate-, die Strohsammlermontage, die mechanische Reparaturzeche u. a. Nebenan geht der Bau eines nicht kleineren Gebäudes seiner Vollendung zu. 1956 soll der Gesamtbau abgeschlossen werden.

Im Oktober 1955 kam die erste unentbehrliche Ausrüstung an — das waren hauptsächlich unikale Importwerkzeugmaschinen — Fräserbänke des volkseigenen Werkes „Henri Pels" (DDR), leistungsfähige moderne Bohrmaschinen und Pressen.

Die materielle Basis ist im wesentlichen geschaffen. Ende vorigen Jahres schickte man eine Gruppe von Arbeitern, vorwiegend Komsomolzen und Kommunisten, insgesamt 30 Personen, nach Rostow am Don, wo sie sich im „Rostselmasch"-Werk technische Vorbereitung und Praxis holten. Jetzt sind sie Meister und Ingenieure. Jetzt kommen, dem Aufruf des Ministeriums für Landmaschinenbau Folge leistend, Dutzende neuer qualifizierter Kader von allen Teilen der Sowjetunion an: von Rostow am Don, Saporoshje, Omsk und Swerdlowsk.

Das Werk soll 1956 18 tausend Mähapparate und 25 tausend Strohsammler zum Kombine „Stalinez-6" montieren. Es wird es aber dann schaffen können, wenn die Organisationsfragen und Fragen der Kooperierung endgültig gelöst und die Lebensbedingungen (hauptsächlich die Wohnungsfrage) der Arbeiter und des ingenieur-technischen Personals verbessert werden. Das Werk zählt heute 26 Lieferbetriebe, wobei die des Altaigaus (16) am akkuratesten ihren Verpflichtungen nachkommen und die nötigen Details und Knoten zustellen. Es seien die wichtigsten genannt: das Altaier Waggonbauwerk, woher man Räder für die Strohsammler bezieht, das Barnauler Waggonreparaturwerk (Plattformen für die Strohsammler), das Traktorenwerk Rubzowsk (Schnittapparate), alle anderen Lieferanten bleiben in Schuld.

Im Werk gibt es pflichtbewußte und vorbildliche Arbeiter, unter ihnen die Schlosser J. Bobrow und B. Solowjew. Sie überbieten die Tagesnorm drei- und mehrfach. Sie brachten öfters Rationalisationsvorschläge ein, die mit Erfolg angewandt werden. Unlängst fertigten sie einen neuen Stempel an zur Herstellung von Scheiben, was die Arbeitsproduktivität 7—8fach steigerte.

Klein ist die Zahl der hier tätigen Deutschen (32). Doch gibt es energische und angesehene Leute. Der Dreher Edgar Schlichemeier erfüllt seine Norm allmonatlich zu 230—240 Prozent, und sein Name verschwindet nie von der Ehrentafel. Gute Produktionsleistungen erreicht der Schlossermeister Ewald Zeitler sowie die Brüder Emil und Adolf Koch, die auch am gesellschaftlichen Leben rege teilnehmen. Obermeister der Abteilung für technische Kontrolle in der Instrumentalzeche Emil Koch sagt:

— Unsere Landwirtschaft hat die Kombinen nötig, wie wir die Luft, ohne die wir nicht atmen können, Jetzt wäre es an der Zeit, nicht nur Mähapparate und Strohsammler, die wir bisher montierten, sondern vollständig die Montage des Kombine „Stalinez-6" zu meistern.

Wir teilen voll und ganz seine Meinung.

Viktor WEBER.

Chefredakteur V. PESTOW.

Redaktionsadresse: Barnaul, Korolenkostr. 104. Telefonanruf: Redaktion 18 — 14, Chefredakteur 14 — 54.

АГ 09418. Типография «Алтайской правды» Тираж 6.500.